

mensetzung und transnationalen Verbindungen“ (S. 326) besonders geeignet zur Bildung neuer Netzwerke. Missionarische Methoden, wie sie etwa die Pfingstkirchen in Tansania im 20. Jahrhundert entwickelten, werden heute, so Roman Loimeier, auch von muslimischen Predigern übernommen.

Die einzelnen Beiträge zeigen die Pluralität missionarischen Handelns auf. Sie machen sensibel für die Motivationen, die hinter den Missionen des 19. Jahrhunderts standen. Und sie lassen erkennen, welche Wege der Glaubensvermittlung in einer globalisierten Weltkultur gangbar sind.

Joachim Schmiedl

Philipp Thull (Hg.)

Mit Jesus auf dem Weg

Ermutigung zum Ordensleben.

Sankt Ottilien: EOS Verlag 2013. – 291 S.

Orden gehören, so Erzbischof Robert Zollitsch in seinem Geleitwort, „zu den tragenden Säulen spirituellen Lebens in Deutschland“ (S. 5). Die Grundlage ist das dreifache Ja der evangelischen Räte (Philipp Thull, S. 15-25). Doch in einer „Zeit des Übergangs“ braucht es eine neue Orientierung, die über das Schielen nach Zahlen hinausgeht und eine realistische Selbstwahrnehmung der Brüche und des Scheiterns benennt. Leidenschaft und Hingabe sind die beiden Grundhaltungen, die Bernhard Eckerstorfer (S. 27-40) für gelingendes Ordensleben ersehnt.

Auf dieser Folie, die natürlich nur sehr verkürzt die theologische und aktuelle Situation des Ordenslebens beschreiben kann, beschreiben 17 Autoren die Entstehungsgeschichte, das Charisma und die aktuelle Situation ihrer religiösen Gemeinschaft. Leider sind es nur männliche Gemeinschaften, die vorgestellt werden. Dadurch kommt zwar ein Großteil der Spiritualitäten zu Wort, aber nur ein kleiner Teil des aktuellen Ordenslebens.

Sehr unterschiedlich sind die Zugänge, die gewählt werden, um die eigene Gemeinschaft vorzustellen. Das kann der Name sein, der erklärt werden muss (Arnsteiner Patres). Das ist der Lernprozess, den jemand als Mitglied eines Ordens durchmachen muss (Augustiner). Das sind immer wieder die Ausbildungsschritte, die zur Mitgliedschaft führen. Das ist das Motiv der „Suche nach einem lohnenden Leben“ (Benediktiner). Das sind Begegnungen, die Mut machten, einen missi-



ISBN 978-3-8306-7604-1.

€ 19.95

onarischen Weg zu gehen (Comboni-Missionare). Das ist eine prophetische Spiritualität, die anziehend wirkt (Franziskaner). Immer wieder geht es um die Beziehung von Arbeit, Gemeinschaftsleben und Gebet (Kleine Brüder Jesu), um neue Schwerpunktsetzungen in einer reichen Geschichte (Jesuiten), um die Leidenschaft für Gott und Mensch (Karmeliten und Alexianer), um das Leben für die Nächstenliebe (Barmherzige Brüder). Die Maristen verstehen sich als „Werkzeuge der Barmherzigkeit“, während die Oblatenmissionare die Verkündigung betonen. Die Prämonstratenser betonen, als Seelsorger zu jedem guten Werk bereit zu sein, was für die Salesianer vor allem die Weggemeinschaft mit jungen Menschen ist. Auf den Spuren ihres Gründers Arnold Janssen sehen sich die Steyler Missionare, während sich die Zisterzienser über den Aufbruch der Abtei Heiligenkreuz freuen.

Die Beiträge zeigen Gemeinsames und Unterscheidendes. Gemeinsam ist die Grundstruktur der Nachfolge Jesu in Gemeinschaft. Unterscheidend ist der Bezug auf die originelle Geschichte des Ordens, die zum Paradigma für die Schwerpunktsetzung der Spiritualität wird. Auf jeden Fall ist der Sammelband eine gute Orientierung für junge Männer in der Berufungsphase.

Joachim Schmiedl

Javier Melloni

Christus in mir

Der mystische Weg der Evangelien.

Freiburg: Verlag Herder 2014 (Originalausgabe 2010). – 139 S.

Der Christus vom Isenheimer Altar schaut den Leser vom Cover des Betrachtungsbuches an, geschrieben vom spanischen Jesuiten Javier Melloni, beeinflusst deutlich von seiner Arbeit als spiritueller Theologe, Kulturanthropologe und Religionswissenschaftler. Es handelt sich jedoch nicht um christologische Reflektionen (etwa im Vergleich Christentum – Buddhismus), sondern um eine aus der kontemplativen Beziehung zum universalen, allgegenwärtigen Christus geschriebene Interpretation von einzelnen Stellen des Neuen Testaments. Das Christusbild des Autors wurzelt in der mystischen Tradition des Abendlandes (Meister Eckart, Teilhard de Chardin), ist jedoch auch klar geprägt von dem eher in der Ostkirche beheimateten Grundzug der Vergöttlichung von Materie und Welt durch die Menschwerdung Gottes. Auch seine zahlreichen Aufenthalte in Indien und die dortige Berührung mit der hinduistischen Spiritualität werden spürbar. Gleichzeitig lässt er nirgends einen Zweifel an der universalen Bedeutung, die für ihn in der „Imitatio Christi“, der umgestaltenden Beziehung zu Christus liegt.

So spricht Melloni in der Einleitung vom inneren Erkenntnisprozess Christi: „Innere Christologie bedeutet keineswegs eine Anschauung Christi, die sich der (äußeren) Welt entfremdet, sondern ein Offenbarwerden dessen, was die Welt in sich birgt. Es bricht vom Inneren der Dinge und Menschen heraus... in der Weise, wie sich ein Samenkorn